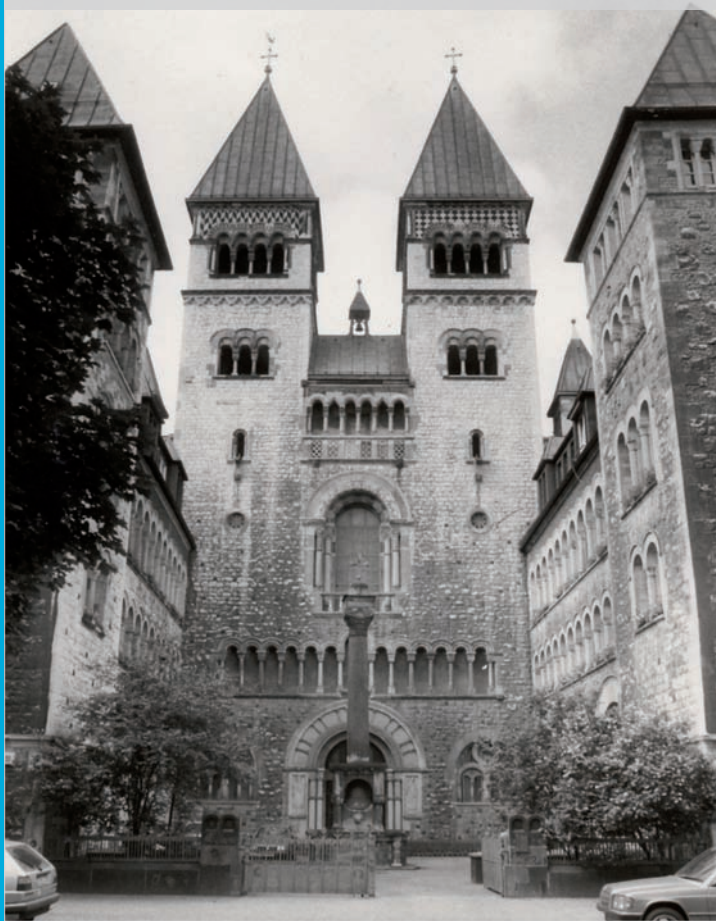


Berlins katholische Sakralarchitektur



St. Marien-Liebfrauen Kreuzberg

Wrangelstraße 50, 10997 Berlin



Maria im sozialen Brennpunkt

Als 1867 der Schlesische Bahnhof errichtet wurde, bedeutete das auch einen Bauboom für den Südosten von Berlin. Auf engem Grundstück inmitten von Mietskasernen entstand 1904–05 ein wirkungsvoll eingebauter historistischer Baukomplex mit doppeltürmiger Kirchenfassade und burgartigen Wohngebäuden aus bruchrauen Natursteinquadern.

Der renommierte Dombaumeister von Mainz Ludwig Becker (1855–1940), entwarf einen dreiseitig zur Straße geöffneten tiefen Vorhof mit Brunnenanlage und Marienfigur (erneuert) in Anlehnung an Kirchen der Spätromanik im Rheinland. Märchenhaft und altertümlich ist die Außenwirkung – der kirchenpolitische Anspruch für die Zeitgenossen des kaiserzeitlichen Berlin um 1900, der die Bedeutung der Kirche im Mittelalter heraufbeschwört, ist unübersehbar.

Das Hauptportal ist flankiert von allegorischen Reliefs der Synagoge und Ecclesia von Alexander Iven aus Köln. Der Innenraum erstreckt sich als weiträumige Basilika mit breitem Mittelschiff – das einst auf den Hochaltar ausgerichtet – und schmalen Seitenschiffen, Tonnengewölbe, großer Vierungskuppel und Apsis mit Säulenumgang und neuromanischer Kapitellplastik. Die Ausstattung ist nach Kriegsschäden und Restaurierungen um 1960 und 1993 nur teilweise erhalten, wie die zehn Steinreliefs u.a. der hl. Heinrich und Martha in Erinnerung an die gleichnamigen Stifter dieser Kirche. Eindrucksvoll sind die goldschimmernden Retabel aus der Werkstatt von Theophil Klem/Colmar, aber auch viele qualitätvolle Kunstwerke des 20. Jahrhunderts. Altartisch und Ambo aus weißem Marmor schuf 1982 von Paul Brandenburg.

Die Suppenküche der von Mutter Theresa gegründeten Missionaries of Charity hat in St. Marien ihren Ort im linken Seitenflügel.

Dr. Christine Goetz



Tel.: (030) 326 84-136
presse@erzbistumberlin.de
www.erzbistumberlin.de